

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 13

Artikel: Sie finden sich nicht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie finden sich nicht.

Die „ereignisreiche Woche“ ist nicht eingetroffen, die Unterhändler sind zwar hin und her gereist, aber die Fragen des Prestiges haben verhindert, daß sich die Parteien fanden. Drüben in Washington übergab Hughes, Staatssekretär des Neuzern, den Franzosen eine deutsche Denkschrift, in welcher über den Ruhrhandel berichtet wurde und die deutschen Vorschläge unausgesprochen vertreten waren. Hughes überreichte das Dokument, erklärte aber, nicht weitergehen zu können, ehe nicht Frankreich selber den Wunsch äußere, daß vermittelt werde. In London überbrachte Lord Abernethy zweifellos die deutschen Vorschläge, aber Havas beeilte sich, zu erklären, Frankreich werde keine andern als direkte deutsche Vorschläge annehmen, überdies müßten sie genau formuliert sein und nicht durch einen Vermittler überreicht werden. Das heißt, Poincaré fühlt sich sehr stark engagiert und dürfte unter keinen Umständen wagen, sich über einen Dritten froh zu zeigen, der ihm aus der Klemme hilfe. Das Gesicht, als ob man Sieger sei, soll gewahrt bleiben.

Damit wird auch der deutschen Regierung zugemutet, sich in dem Maße zu demütigen, wie Poincaré sich als Sieger ausspielen will, und wenn man auch nicht Havas unbedingt als das offizielle Sprachrohr des regierenden Frankreich ansehen will, so muß man doch mit den gebrauchten Ausdrücken der betreffenden Depesche rechnen. Die Rückweisung jedes Vermittlungsvorschlags, die seit Beginn des Abenteuers in der französischen Presse eine so große Rolle spielte, weil sie auf die Haltung des französischen Volkes einen bestimmten Einfluß ausübt, bedeutet aber in der nun wiederholten schroffen Form auch einen Widerruf des in Brüssel gegebenen belgisch-französischen Versprechens, England müsse oder solle an jeder Verhandlung über das Ruhrproblem teilnehmen. Nicht formal, o, durchaus nicht. Aber praktisch doch! Denn wenn Paris jedes deutsche Angebot von sich aus prüfen, annehmen oder verwerfen kann, so ist England vom prinzipiellen Vorentscheid ausgeschlossen, und Frankreich kann vor die Verhandlungen, an welchen England teilnimmt, bringen, was es will, nämlich alles, was es nicht schon mit Deutschland bereinigt hat. Der Standpunkt der Pariser Regierung ist unangreifbar; zweifellos schadet er dem Prestige Frankreichs mehr als die starre, nach Prestige schiedende Haltung Poincarés ihm nützt. Täte nur nicht Cuno das gleiche! Seit der Kanzler in München neuerdings erklärte, vor allem Verhandeln müsse die Ruhr geräumt werden, ist die Sache von deutscher Seite ähnlich auf das unselige Prestige abgestellt worden — Vermittlung unmöglich — sie finden sich nicht!

Die trostlose Unfähigkeit der offiziellen Diplomatie erfährt zuweilen eine wohltuende Unterbrechung durch die Neuherung, zuweilen sogar tätige Neuherung privater Meinungen und Zeichen guten Willens. Aus Rom, wo die internationalen Handelskammern tagen, kam die sonderbare Nachricht, daß der amerikanische Handel durch einen seiner hervorragendsten Vertreter die Bereitschaft ausgesprochen habe, von sich aus den Franzosen 26 Milliarden Goldmark zu bezahlen, damit die Finanzbalance endlich zur Ruhe komme und die Notwendigkeit aufhöre, die deutsche Wirtschaft mit militaristischen Experimenten zu beunruhigen. Man denke sich, daß der amerikanische Handel nur die Spitze jener riesigen wirtschaftlichen Mächte darstellt, welche gegenwärtig in großer Angst um neue Absatzgebiete alles dran setzt, damit die amerikanische Regierung aus ihrer Passivität heraustrete und interveniere. Es scheint, daß die Spitzen des Handels diesmal erkannt haben, wie wichtig es wäre, für ein solches Angebot die Diplomatie der Entente außerhalb Frankreichs für sich zu gewinnen. Darum haben die Amerikaner erklärt, ihren Plan in den Einzelheiten erst bekannt geben zu wollen, wenn die Vertreter Belgiens, Italiens und Frankreichs bereit seien, die Grundlagen des Angebots

anzuerkennen. Es ist ein schlimmes Verhängnis über solche Angebote gehängt: Gegen jede Reparation, welche Frankreich zwar Geld, der französischen Industrie aber nicht die erhofften praktischen Gewinne bringt, wird sich ein Widerstand erheben, der allen Vernünftigen unbegreiflich scheint, in Wirklichkeit aber selbstverständlich ist, weil eben die imperialistischen Pläne das Geheimnis des ganzen Widersinns sind.

So ist es denn wichtiger, die Fragen zu verfolgen, welche sich an die von Loucheur in Grenoble in einer großen Rede eröffnete Diskussion über die Neutralisierung der Rheinlande knüpfen. Es heißt, in Washington und London sei man mit dieser Neutralisierung einverstanden. Ein Lloyd George allein wird den nötigen Hass gegen Frankreich aufbringen, um die „Neutralisierung“ zu durchschauen. Internationale Armee — französische Übermacht in dieser Armee, internationale Beteiligung am Attentatsbesitz — französische Vormacht auch in dieser Beteiligung, das sind die Konsequenzen dieser politischen Bildung, welche von der deutschen nationalistischen Kampffront als die eigentliche Legitimation für den Revanchekrieg aufgefaßt werden müßte. Aber die französischen Pläne gehen hier durch, nicht auf die Angebote der Amerikaner, die natürlich für ihre Generosität mehr verlangen würden als die Franzosen gern geben. Lloyd George hat gemerkt, daß Loucheurs Plan die Verhandlungsbasis werden soll. Er beginnt den Kampf gegen Loucheur damit, daß er ihm — beipflichtet. Er will im Unterhaus einen bezüglichen Antrag einbringen; natürlich will er eine zweiseitig auszunützende Neutralisierung.

Und schließlich ist jede solche Lösung besser, als den deutschnationalen Putsch zu erwarten. Mit den deutschen Verschwörern ist nicht zu spaßen. Komplott um Komplott wird entdeckt. Die Verhaftung des Freikorpsführers Rossbach zieht einen Rattenkönig anderer Verhaftungen nach sich. Der in Oberschlesien ausgebrochene Generalstreik gegen die Tätigkeit der Freikorps zeigt nicht minder wie die öffentliche Ansprache Cunos in München, die die absolute Beibehaltung des passiven Widerstandes betonte, wie das republikanische Deutschland sich der Gefahr bewußt ist, in welcher es schwelt; es kann sich selber kaum trauen. Daz ihm auch die Rheinlandkommission nicht traut und die Untersuchung der Attentatsaffäre gegen Smeets, den Separatistensführer, der Reichskriminalpolizei entziehen wollte, ist kaum verwunderlich. Die Ergreifung der Putschisten und die von der Kölner Polizei durchgeführte Verhaftung des Smeets-Attentäters wahren das Prestige besser als Drohreden. Nur auf diesem Weg werden sich die Parteien finden. -kh-

Ostern!

Von Alice Freiin v. Gaudy.

Nun wandern die Engel Gottes
Wieder über das Land,
Ihre schlanken goldenen Harfen
In lisenweißer Hand.
Ihre Harfen singen und locken
In der feuchtweichen Brüde Wehn:
„Erwacht, ihr schlafenden Blumen!
„Ostern! Auferstehn!“

Sie kommen in Scharen gezogen
Mit brausendem Frühlingsvorlan,
Ihre goldenen Harfen rauschen
Über winterlich ödem Plan:
Und alle die Knospen schwelen
In heimlichem Verstehn —
Und Ströme des Lebens quellen —
„Ostern! Auferstehn!“

Sie schweben auf weißem Flügel
Vorüber in warmer Nacht,
Da decken sich Gärten und Hügel
Mit leuchtender Blütenpracht.
In des Todes dunkelsten Gründen
Ist ein seliges Wunder geschehn,
Seit die goldenen Harfen verkünden:
„Ostern! Auferstehn!“